

Flächenbrand in der bulgarischen Theaterlandschaft - Massive Kürzungen werden von der bulgarischen Regierung mit dem „Vorbild deutsches Stadttheatersystem“ begründet.

Osnabrück, 14.9.2010

Die durch die weltweite Wirtschaftskrise verschlimmerte desolate Lage in Bulgarien ist allumfassend – und sie vernichtet zuerst die Theater. Während der gerade beendeten 6-tägigen Gastspielreise (ermöglicht durch den Fond Wanderlust der Bundeskulturstiftung) in Bulgarien erfuhr das Theater Osnabrück von den verheerenden Folgen der gerade begonnen neuesten „Reformen“, die das bulgarische Kultusministerium in der sommerlichen Spielzeitpause den Theatern auferlegt hat. Besonders betroffen ist neben dem Osnabrücker Partnertheater in Russe das Theater Varna, in dem allein am gestrigen Montag 73 Mitarbeiter im Zuge der „Reform“ entlassen wurden. Der Minister für Kultur und dessen Stellvertreter ließen auf einer Pressekonferenz im August verlauten, diese und weitere Maßnahmen fänden nach dem „Vorbild des deutschen Stadttheatersystems“ statt.

Im Theater Varna wurden zum Einen die bisher getrennt geführten Institutionen Schauspiel und Oper zusammengelegt – Massenentlassungen sind die Folge. Zum Anderen wurden der frühere Schauspielintendant und seine Kollegin von der Oper nach nur 8-monatiger Amtszeit auf die Posten der Direktoren ohne finanzielle Vollmachten verwiesen, um dem von der Regierung eingesetzten neuen Intendanten Platz zu machen. Hochproblematisch ist nicht nur der Vorgang der plötzlichen Amtsenthebung, sondern die Tatsache, dass es sich beim neuen „Intendanten“ um einen gelernten Ingenieur und Gründer der – wie er selbst sagt – *ersten Business School* in Bulgarien handelt, Sekretär der regierenden Unternehmer-Partei und Abgeordneter im Gemeinderat von Varna - und ohne jeden theaterpraktischen Hintergrund. Die alte Theaterleitung sieht sich diesen Vorgängen gegenüber völlig machtlos. Zur Konferenz aller Direktoren bulgarischer Kultureinrichtungen am übermorgigen Donnerstag (16. 9.) ist allein der neue Intendant eingeladen.

Die Zustände im Theater selbst sind kaum beschreibbar: monatelang können keine Gehälter ausgezahlt werden, aus den Sitzpolstern im Zuschauerraum quillt der Schaumstoff, Scheinwerfer funktionieren nicht, allein die gesamten Ausgaben für Strom (im Sommer 8000 Leva) übersteigen die genehmigten monatlichen Ausgaben

von 7146 Leva (etwa 3500 Euro). Von der traditionell weniger gut besuchten Oper wird eine Eigenfinanzierung durch Ticketverkauf von 15% gefordert. In Deutschland, so erzählen uns die Theaterleute, gebe es die höchste Eigenfinanzierungsrate in Europa – und die läge bei 8%. In der Realität sieht es so aus, dass das Theater mit jedem Arbeitstag neue Schulden beim Ministerium in Sofia machen muss. Dass der bulgarischen Regierung das deutsche Stadttheatersystem und die Fördernotwendigkeiten von Theater überhaupt bekannt sein sollen, erscheint angesichts dessen als Farce. Indem man ihnen die finanzielle Freiheit und jegliche Planungsmöglichkeiten nimmt, nimmt man ihnen auch die künstlerische Freiheit, klagen die Theaterleute. Seit 1990 gibt es in Bulgarien kein langfristiges staatliches Programm für die Förderung der Kultur, keine Gesetze für ihren Schutz. In Zeiten der Krise, so hört man immer wieder, sind alle von den massiven Sparmaßnahmen betroffen – wie könne das Theater da zuerst etwas fordern, was auch sonst niemand bekommt, fragen die Theaterleute hoffnungslos. Die Zeiten, in denen Proteste gegen gesamtgesellschaftliche Missstände zuerst aus den Reihen der Theaterleute kamen, sind lange vorbei, die Menschen haben sich müde gekämpft. Die Regierung scheint taub - oder verbietet den „Lärm“: Der neue Intendant in Varna verbot den Sängern bereits das Einsingen im Theater, es störe ihn in seiner Konzentration. Ab 1.1.2011 sollen im ganzen Land neue „Reformen“ in den Theatern stattfinden. Im Theater Russe hofft man noch, wenigstens vor einer kompletten Schließung bewahrt zu werden, aber unter welchen Bedingungen ist unklar. Schon jetzt arbeiten die Schauspieler in verschiedenen Nebenjobs, der Spielplan steht nur bis Dezember dieses Jahres.